

Kinder der Straße

102 Berliner Bilder von Heinrich Zille



100. bis 105. Tausend

Dr. Selle-Eysler A.G., Berlin

Druck: Dr. Selle-Eysler A.G. in Berlin

Geleitwort

Mein lieber Meister Zille!

Also 100 000 „Straßenkinder“? — Wissen Sie, das ist selbst für 'ne Stadt wie Berlin 'ne ganze Menge! Und ich zweifle keinen Augenblick daran: Ihr schönes und einzigartiges Buch wird auch noch die 200 000 erreichen!

Aber das Buch, die „Kinder der Straße“ selber! Wie es entstanden ist? Ich glaube, da machen sich Ihre Leser ein ganz falsches Bild davon. Ich weiß es ja, denn wir beide haben sozusagen zusammen angefangen, das Berlin der kleinen Leute künstlerisch und literarisch wieder zu entdecken und neu zu erobern. Was nicht so leicht war! Zuerst wollte nämlich niemand etwas davon wissen! Man war fest überzeugt, mit dem seligen Adolph Glasbrenner und seinem confrère, Meister Hofemann, sei der „echte Berliner“ für alle Zeiten ausgestorben... Wir beide sahen und zeichneten unsere Leute auch ganz anders. Der satirisch-feuilletonistische Stil, den jene beiden vormärzlichen Karikaturisten pflegten, konnte uns nicht mehr genügen; wir wollten ja nicht nur den Berliner Witz konservieren und wieder zu Ehren bringen, wir wollten mehr: ein Bild des untersten Berlins sollte entstehen, aus jener Zeit, die bei allem Aufstieg Deutschlands, der bitteren Not unter den Allerärmsten nicht zu steuern wußte. Ich glaube, wir waren doch schon ein bißchen Propheten, lieber Zille! — Wir sahen die schwärenden Schäden an dem scheinbar so gesunden Volkskörper und haben immer wieder darauf hingewiesen — freilich ohne viel Gehör zu finden!... Heute nach dem großen Krieg, der unser Land niedergeworfen hat, heute sehen es auch die, die es damals noch nicht glauben wollten: Das Proletariat ist auf dem Marsche und nichts wird es aufhalten!... Ob freilich, um bei Emile Zola zu bleiben, mit dem Proletariat und seinen Zielen auch die letzte große Weisheit und Wahrheit geschritten kommt, das zu entscheiden, ist heute keiner im Stande. ...Wir lauschen indessen, ob in den Kämpfen, in denen die Volksseele sich aufbäumt, noch jener Ton hörbar ist, der allein hoffen läßt; ob Witz und Humor uns treubleiben?... Uns wahrlich! Unsere Berliner reißen immer noch Witz! Vielleicht sind die „Kälauer“ „blutiger“ als früher, aber weniger zwerchfellerschütternd sind sie gewiß nicht, als damals, da Adolph Glasbrenner seinen am Brandenburger Tor haltenden Kremserkutscher sagen ließ: „Mit den da wern Se donich fahren, Sa Graf! Den sein Pferd hat ja jar keen Bata

je hatt, un de Mutter, det war 'n Esel" ... Für unser Schauen steht hinter diesem, das Leben tragenden Humor, der Kavalier mit den leeren Augenhöhlen, der Tod selber mit seinen wilden Almonceuren: Hunger, Krankheit und Not! Wohl denen, die mit Holzbeinen auf der Erde umherrutschend (wie auf einem Ihrer Bilder, lieber Zille) noch zum „Maurerklavier“, der Harmonika, singen können: „O, Susanne, wie ist das Leben doch so schön!“ — Ja, wir freuen uns der Kraft und Robustheit einer Bevölkerung, der in der fortwährenden Gefahr, die ihr ganzes Leben darstellt, niemals das Lachen ausgeht! Aber wir können den Süßmeiern und Ritschern den Gefallen nicht tun, an all' dem schweren und tragischen Erleben vorbeizusehen, durch das die „Kinder der Straße“ hindurchgehen, vielleicht und zu ihrem Glück ohne das Bewußtsein dessen, was sie oft mit heißen Stirnen und mit keuchenden Lungen schleppen müssen...

So ist an die Stelle des Wizes die soziale Satire getreten, in welcher Ihre Bilder, lieber Zille, atmen und leben! Selbstverständlich nicht unter dem internationalen Mischmasch der Friedrichstraße und ebensowenig zwischen dem Geschäftspublikum des Zentrums von Berlin darf man nach den Originalen Ihrer „Kinder der Straße“ suchen! Draußen, wo die neuen großen Straßenzüge des „hohen“ Nordens und Ostens sich in fast ermüdender Einförmigkeit hinziehen, diese Riesenstraßen, die morgens, mittags und abends mit eiserner Pünktlichkeit auf die Minute von Arbeitermassen wimmeln, und die sonst nur belebt sind von Kinderscharen, den eigentlichen Straßenkindern — da muß man hingehen, nicht hinfahren! Da muß man zugucken und sich vertiefen, um Ihre Kunst, mein lieber Zille, ganz zu verstehen!

Sie selbst, und da komme ich wieder auf den Anfang dessen, was ich von der Entstehungsart Ihrer Bilder gesagt habe, Sie selber haben lange schauen und studieren müssen, ach viel mehr! Sie haben gelebt mit den Kindern der Straße, mit den Großen und Kleinen, ein Leben lang fast, bis Sie dann, schon beinahe ein Mann, sich daran wagten, mit Pinsel und Griffel wiederzugeben, wovon Ihre Seele voll war!

Möchte Ihnen die Freude am Werk und die Kraft zur Arbeit noch lange nicht fehlen! Mit den vielen Freunden Ihrer Kunst — die 100000 beweisen das! — hegt diesen Wunsch und sendet Ihnen Freundesgrüße

Ihr

Hans Hyan.



„Der olle Affe kiekt sich immer noch um!“



Liebespfänder



Weihnachten



Adel

„Bist du ooch ‚von‘?“

„Jawoll — Mutter weß bloß nicht von wem!“

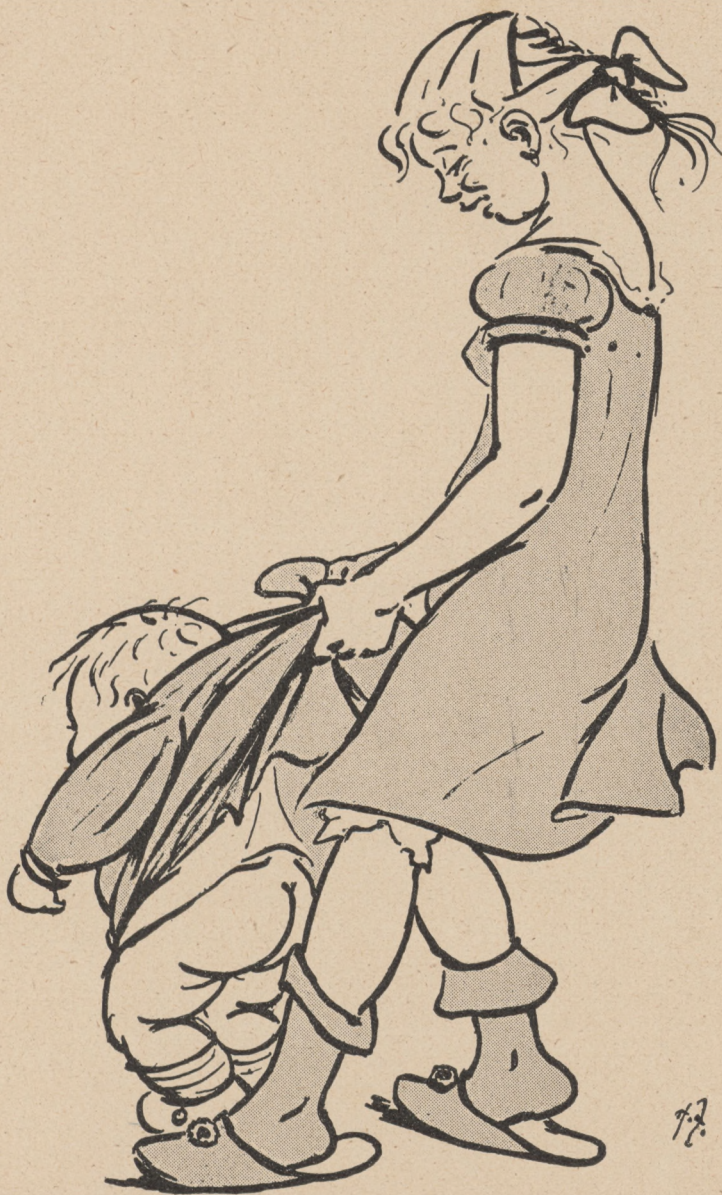


Paule war mit seinen 13 Jahren schon zweimal vorm Jugendgericht, hat sich ne „Brumme“ ranjelacht, die Pinfelsfrida ist seine Braut, und wenn die Drehorgel ertönt, Paule tanzt, wie man in Berlin sagt, schon eine ganze „Kesse Sohle“. Wie lange wird's dauern, und Pauls Daumenabdruck ist auf dem Alexanderplatz.

(Aus „Zwanglose Geschichten und Bilder“ Kunst-Verlag Fritz Gurlitt)



„Großmutter, — hab’ ich schon Brust?“



„Weefte, Orje, du loofft wie'n Sieb'monat'kind.“



Am Rande der Stadt

„Siehste, Aujust, so krabbelt man sich hoch! Det sinn de letzten Kartoffeln, die ick uff det Land kultiviere, det nächste Jahr wohn' ick hier in' Keller und habe die Portjefstelle.“



Laubenkolonie Eintracht

„Dir wär ick det Fressen beibring'n, duffliger Hammel! Denkst woll an den Auslandspeck un' willst dir keene Mühe mehr jeb'n!“



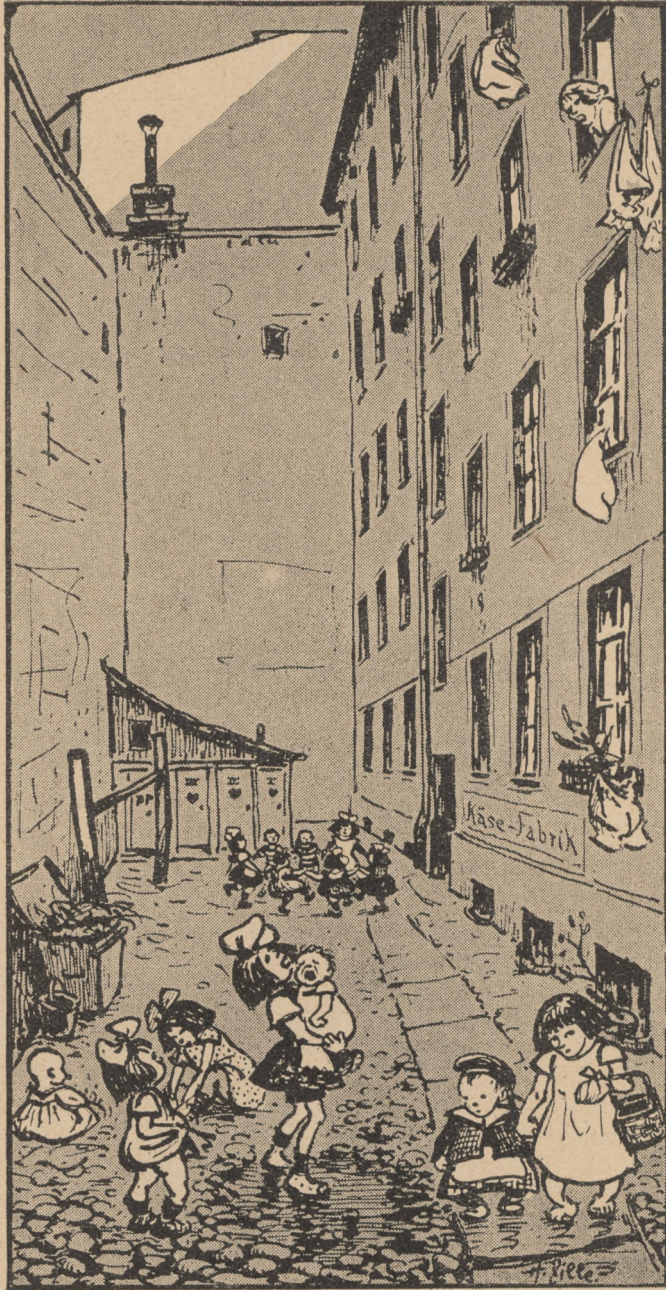
Am Heiligabend

„Mutter, die hat sich so einsam gefühlt, und da hab'n wir sie mitgenommen!“



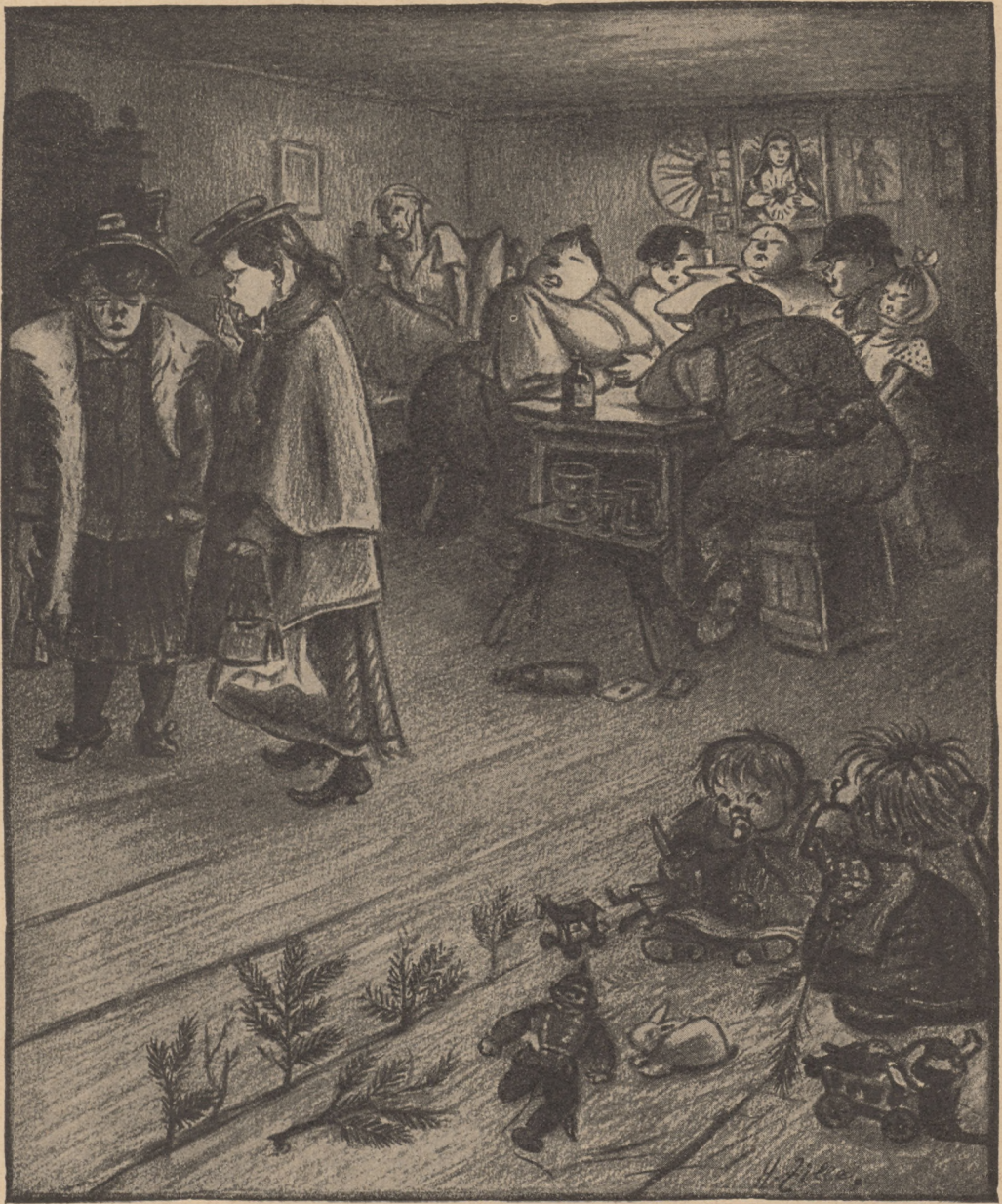
Aschermittwoch

„Alba Mutta, — von wegen een Mann! Gene Freindin aus 't Geschäft is se, bloß ausschlafen will se, bis de Elektrische fährt!“



Wo aber ist die Sonne?

„Mutta, Erna heilt wie'n Boomasse, se heert ja nich mehr uff!“
„Halt' se in die Sonne, det se trocknet!“



Weihnachten

„Zehn Ein uff den Heiligabend! Det ihr eich nich schämt! Aber wart' man, ic bringe euch noch in die Fürsorjeerziehung!“



Mittag

„Liese, aus’n Kempinskihaufen en feiner Knochen! Det de det nich so ißt, det is zu fett! Vater hat noch ’n Schluck Henfell Trocken!“



Lysol

„Sie haben ihr ja ausgepumpt, aber nicht zu machen, durchgebrannt bis hinten.“

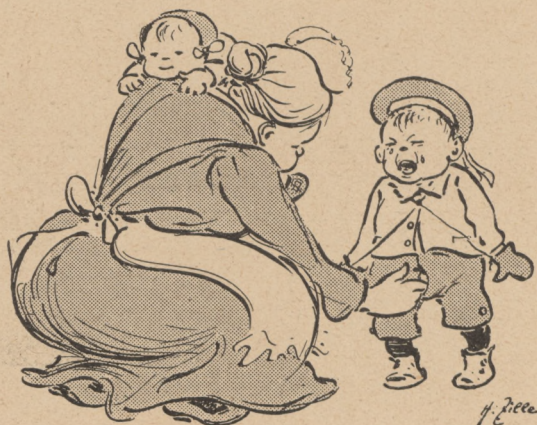
4. Zille.



Brennesselgewebe

Mutter: „Sunge, du kraht dir den janz'n Tag, haste Angeziefer?“

Nähmamsell Dora: „Det wird sein Nesselhemde sind, mir juckt's ooch immerzu!“



Der kalte Finger



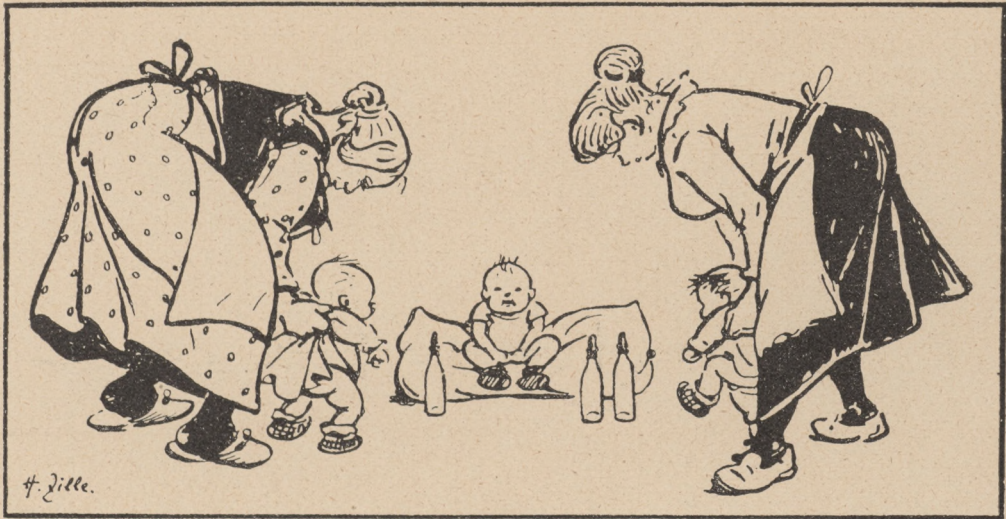
Im „Hotel der Büel-Dich“ beim Patriotenwillern

„Wenn ihr eene blasse Ahnung von Staatserhaltung un Sittlichkeit hätt', tät ick euch wat von unse Parade vor S. M. erzählen. Aber ihr wißt ja nich eenmal, wer eich rausgelassen hat. Denkt bloß ans Fressen un Saufen, mir anzupumpen un Laufe an de Stuhlbeene zu schmiern.“



Riebig

„Wenn de noch lange kiest — denn schielste!“



Drillinge

Einer muß immer warten beim Laufenlernen.



In die Ostsee-Ferienkolonie

„Paßt vooch uff, det eich nich die Laufe seekrank wer'n!“



Am Sonntag

„Wenn ich mich richtig gewaschen und Weiß aufgelegt habe, glaubt keiner, daß ich im Butter- und Käsegeschäft konditioniere.“



Feierabend



Der Frühlingsmaler

„Ottomar, hau doch den ollen Brüllaffen eens mit den Pinsel uffs Maul, aber nich mit det teure Grün!“



Festtag im Hause Stübbecke

Vater: „Kinder, heute is Vaterns Geburtstag; da wer't euch mal 'ne Extrafreude machen!“

Kinder: „Au ja, Vater, aber ganz wat Feinet. Wat is et nu?“

Vater: „Wißt ihr wat? Heut könnt'er mal 'n ganzen Tach zu Vatern „Dohse“ sagen, ohne det er euch vahnauen dut!“



Wohnungs-Hygiene

Arzt im Norden Berlins, der den Tod eines Arbeiterkindes bestätigen soll, findet in der Wohnung des Arbeiters nur die Kinder beim Spielen vor:

„Kinder, wo ist denn euer heute morgen verstorbenes Brüderchen?“

„Ach, Herr Doktor,“ erwidern die Kinder, „Mutter is weggegang’n und hat den Hans in die Kommode geschlossen, wir sollen nich mit ihm spiel’n.“



Ins Wasser

„Mutter, is's ooch nich kalt?“

„Sei ruhig — die Fische leben immer drin!“



Bei Rarnickels

Vater (Oberlehrer, glücklicher Besitzer von acht Sprößlingen): „Morgen wollen wir aber endlich mal zum Photographen gehen und ein Familienbild machen lassen!“
 Der kleine Karl: „Papa, find wir denn jetzt alle beisammen?“



„Nee, Frau Maier, det olle Schnarchen hab ick mein Mann schon als Bräutijam abjewöhnt!“



Stütze der Hausfrau

„So sehn se ooch aus! Da bilden Sie sich woll noch was druff in? Ich brauche keene zu stützen, Gott sei Dank, ick habe mein Bräutijam for mir alleene!“



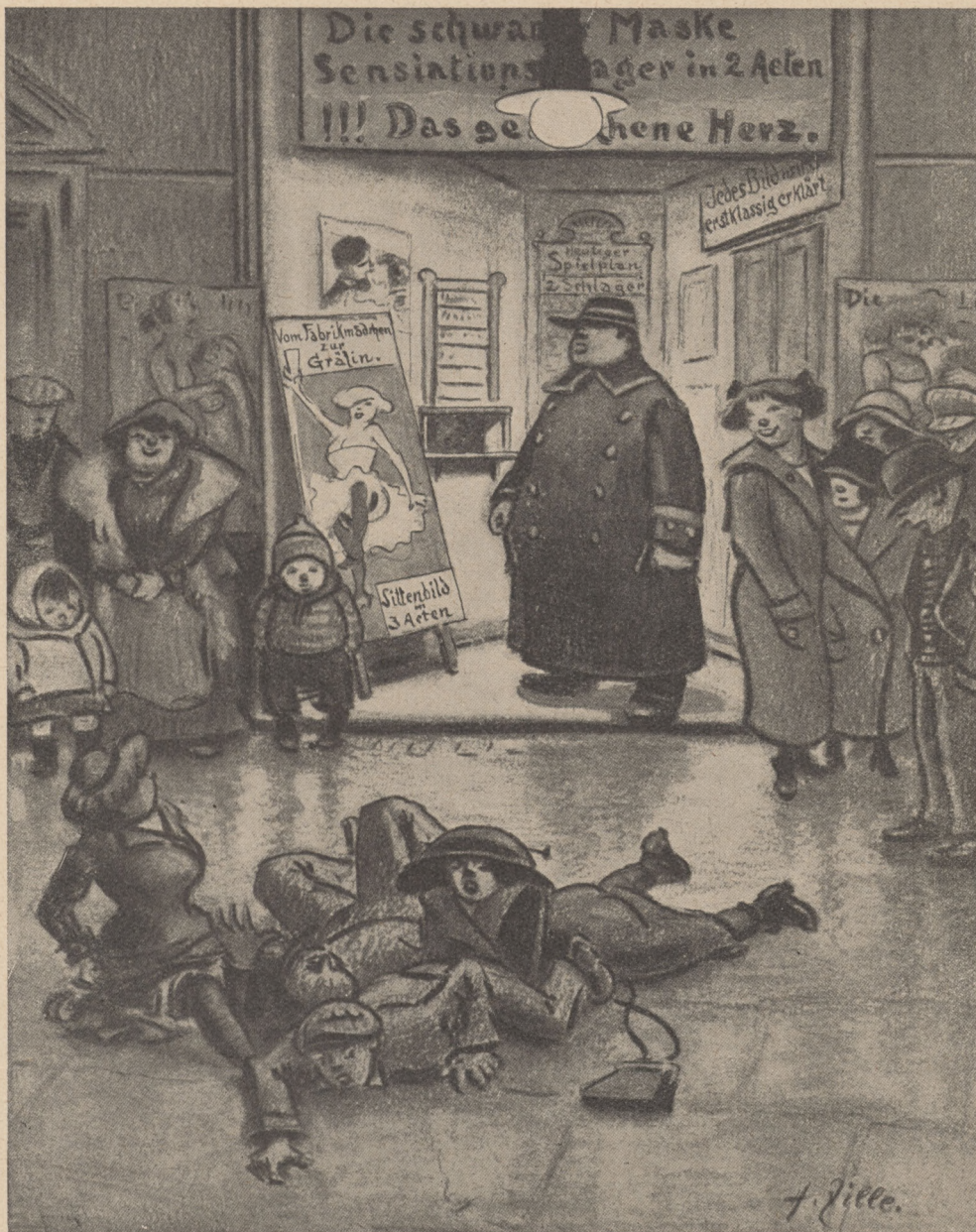
Zeugen zum Kriminalgericht

„Man weest nie, Oska, ob se een wieder weglassen!“



Der Kampf ums Dasein

Sehet die Vögel unter dem Himmel, sie säen nicht, sie ernten nicht —



Immer „mit de Ruhe“

Portier: „Zehnmal habe ich's euch in Ruhe gesagt, det ihr nicht rinderft. Det nächste Mal wer ich unjemietlich!“



Belebendes Element

„So'n Lärm, ick wer't eire Mutter sag'n, und ooch noch een fremder Mensch!“

„Aba, Frau Schmidt, det is doch Metas Verhältnis, der is von de Fürsorge jetürmt!“

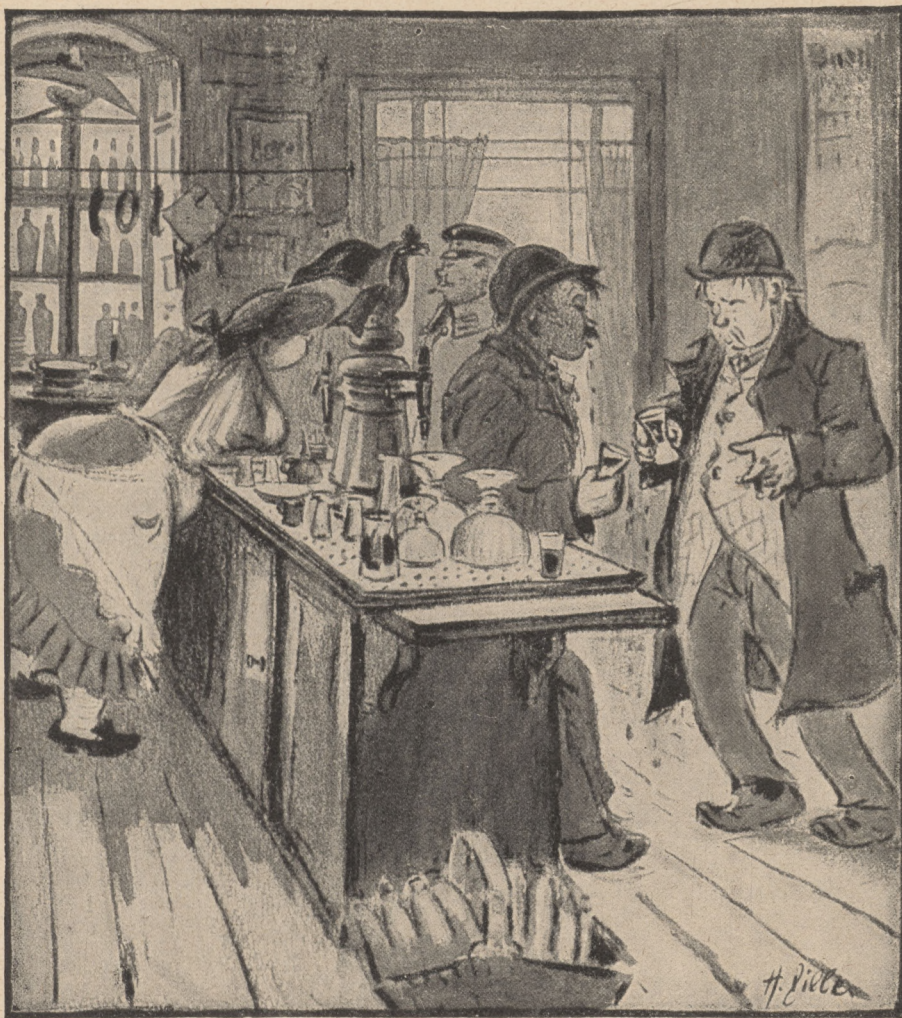


„Mensch, Alujst, die Fische sinn nich so dämlich wie wir! Bei det Sauwetter sizen se alle unter de Brückenbogen, det se nich naß wern!“



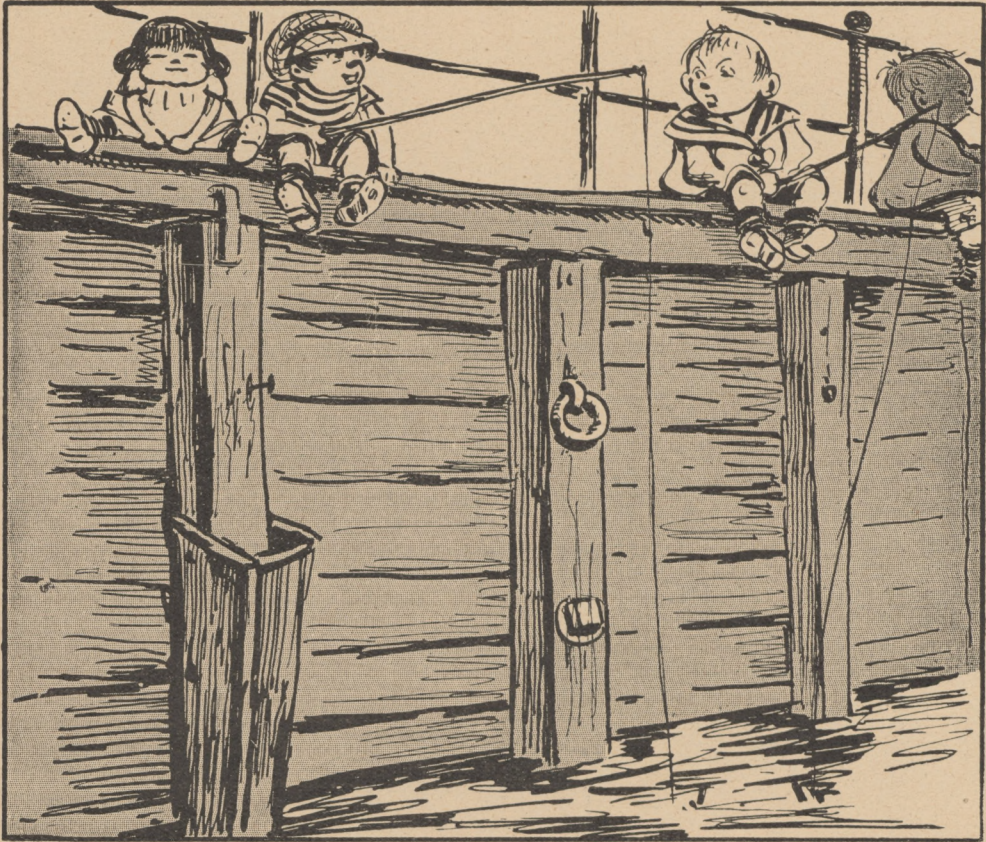
Am Alexanderplatz

„Det dauert ja heite so fürchterlich lange!“
 „Weeste, da is’n neuer Doktor, der scheniert sich noch.“



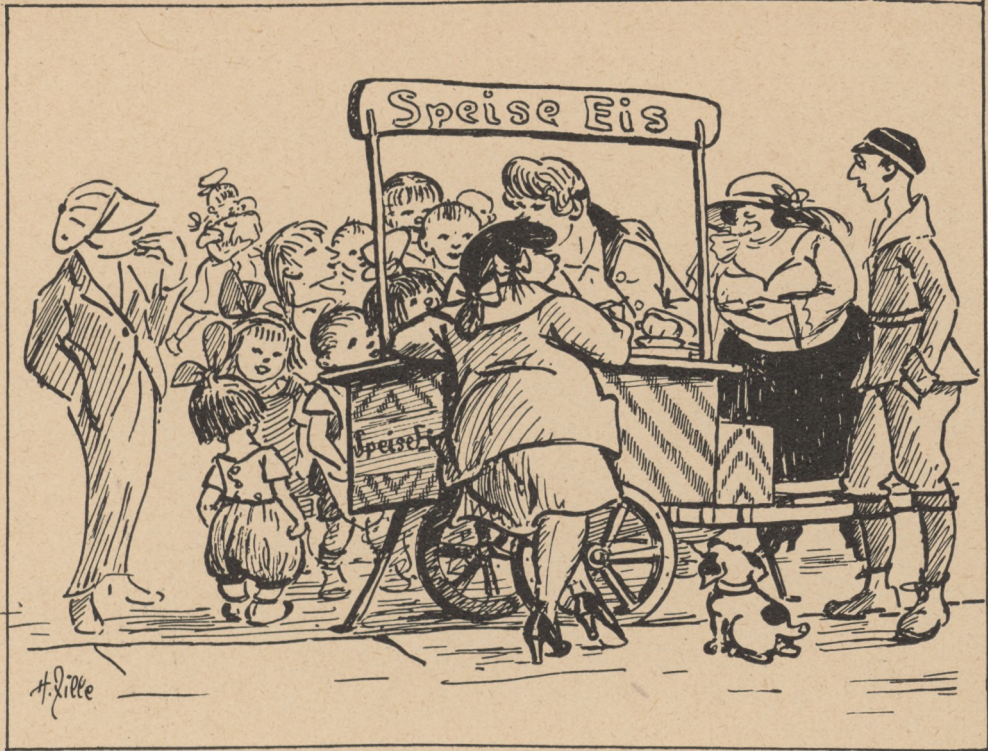
„Familienleben“

„Zu velle derf man voch nich faufen, Willem, sonst kann man zu Hause die Olle nich vahaun!“



Der Angler

„Fritze, wo haste deine Diehäser?“ (Regenwürmer)
„In Paulas Maul, da kenn se uns nich wegtrauchen!“



Wedding

„Weefte, Willy, ick jloobe, det Eis schmeckt nach jrüne Seefe!“



Es regnet Strippen



Das kalte Frühstück

„Vata sitzt in de Destille, und Mutta liegt in’n Landwehrkanal; heite gibt’s keen Raffee.“



„Mutta, draußen haun sich'n paa Besoffne, aba Vata is nich mang — — —!“



Im alten Schlafburschenheim

„Seit Errichtung des verdamnten „Ledigenheims“ ist's bei mir wie ausgestorben.“



Hof-Sommer

„Mutta, een Schmetterling!“

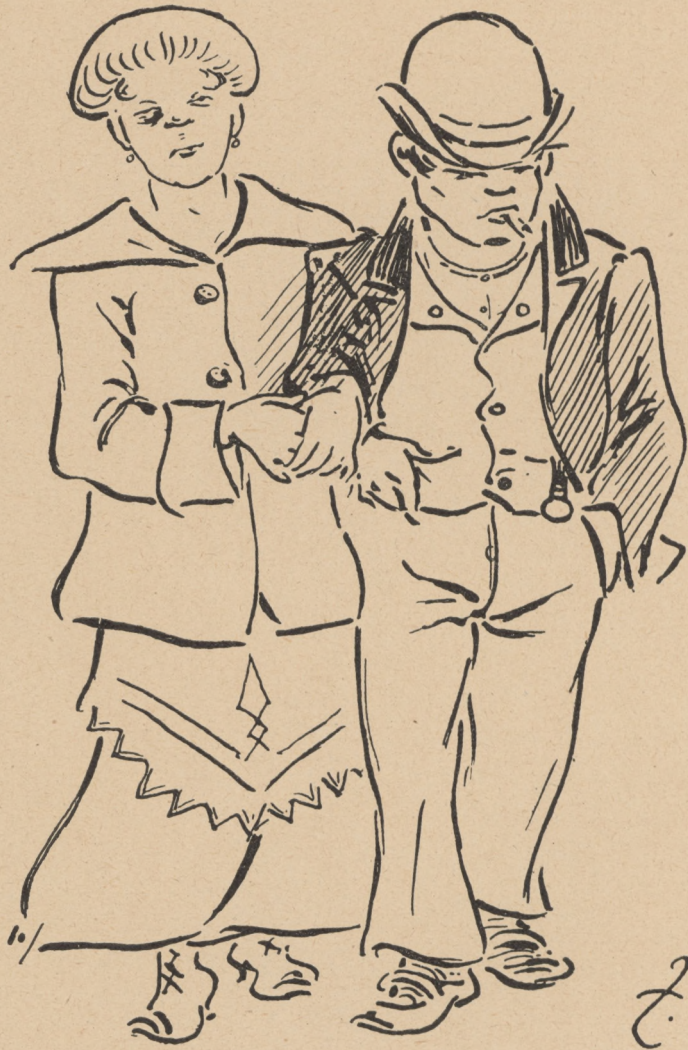


Verwöhnt

Die Brillantenjule: „Aba, Herr Wachtmeeſter, immer noch keen blaues Auto!“



Sonntagnachmittag im Sonnenbad



Elegisch

„Weeste, so im Frühjahr muß ick immer an mein ersten Bräutijam denken.“

„Welcher? Der Schiele? — Der Lange?“

„Nee, nee; der mit'n Holzbeen!“



Die Aussprache

„Von wegen Bräutigam; dein Freund sollst ich find!“



Vaters Jubiläum

„Hier, Vata, noch wat ganz extra's von mein Baron, wat wir imma bei Adlon trinken.“



Für die Ferienkolonie

„Großmutter, wie mein Kostüm sitzt, — ob ich den Schönheitspreis kriege?“



Bei der Kartenlegerin

„Die Karten liegen jut, eens, zwee, drei, viere, fünfe, sechse, sieben, Carobube, een Herr liegt uff de Stube, een blonder, – aber nu hier, Zwillinge, dunkle, Freilein, Sie kriegen noch zwee Kinder – –“

„Frau Dreyer, um von de Heirat steht wieder nisch drin!“



Frühling in der Konditorei

„Stille Zeit.“



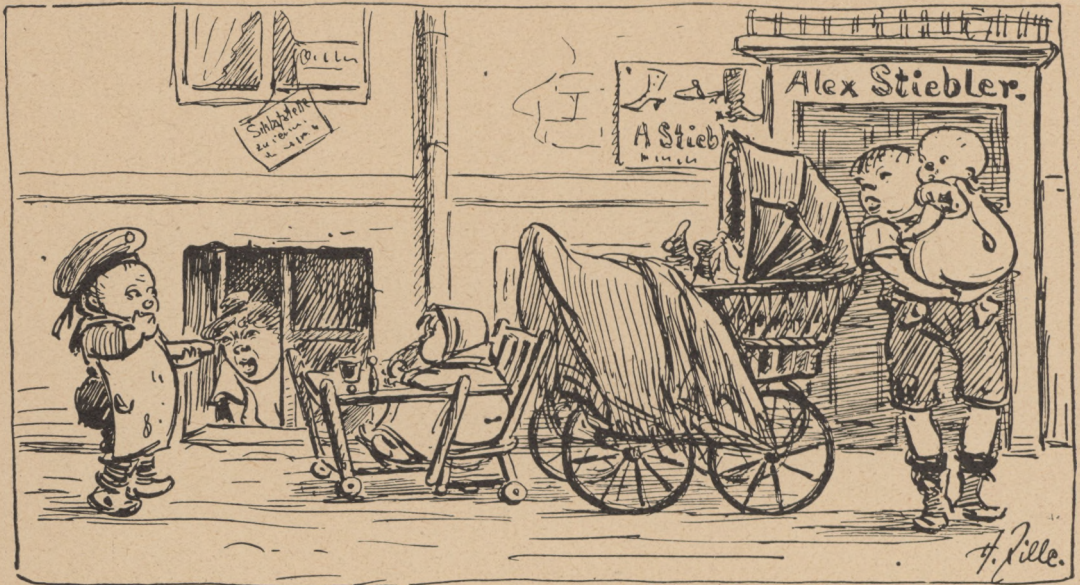
Der neueste Gassenhauer

„Wat kiekste mir denn immer in de Bluse?
 Wat klaufte mir denn immer in's Gesicht?
 Wat machst'n heite Abend für'n Jeschmuse?
 Wat du dir denkst, det jieht et nich! —“



Der Wohltäter

„Frida, sei zufrieden, daß de det blaue Doge hast, sonst is der Steckbrief
sehr genau.“



„Erst war dir die saure Gurke zu fett, nu frißte det Schmalz von de Stulle!“



Am „Ranal“

„Was soll das, was macht ihr denn da?“
„Wir bring'n Vatans Mittag“



Spiel

„Herr Schussmann, der Mann hat mir eben anjesprochen!“



Pennbrüder

„— et jibt noch Schweine unter uns, die jar nischt uff sich halten!“

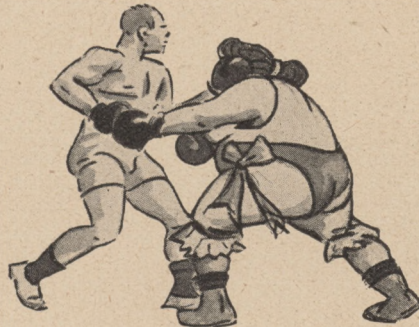
Vom Rummel



Herr Direktor

Ich bin die Dame mit der Staffbrust,
mit dem Eisenbusen. Es wird ein
Kavalier auf meinen Busen steigen,
ohne die Form zu verletzen, ohne die
Form zu zerstören!

Na warte, du schweres Biest, du
hast wieder so viele gefressen!



Willen du grober Hund, du sollst dich bloß markieren!



Amerikanische Sitten

Maiennacht im Tiergarten: „Hände hoch!“



Im Bouillonkeller

„Warum heiratete nicht die Liese, Paule? Sie kocht dir, sie wäscht dir, sie flickt dir, — und wenn du besoffen bist, weeste wo du hingehörst!“



Selbsthilfe

„Wenn Se uns ooch noch sollten eene neue Steuer uffknallen, weesz Jott, Oha, ick passe — da wer ick lieber wieder anständig!“



„Wenn ich jetzt Lumpen hätte!“



Beim Umzug

„Friße, wat is denn det for'n Gefielle von Bette?“

„Na, Mensch, een Himmelbette, wenn sich Lehmann mit seine Frau
jezankt hat, schmeißt er die Olle oben ruff!“



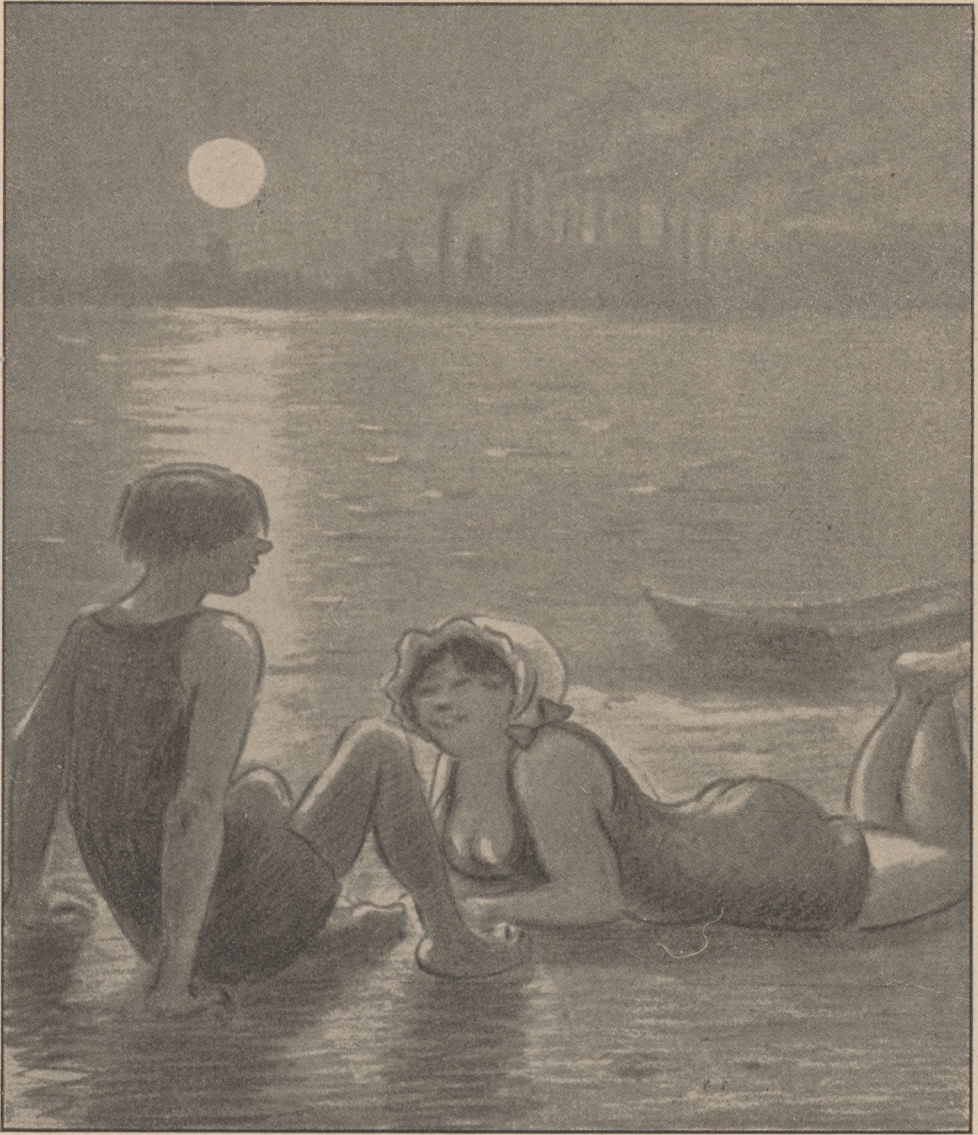
Warnung

„Sei sage Ihnen, Freilein Hela, lassen Se det mit den Kerl. Der kullt Se so mit Redensarten in, det Se nich kenn aus de Dogen kiesen!“



Am stillen See

„Ihr rührt det Wasser uff, und wir kenne nachher unse'n Raffee damit kochen!“



Baumwerder

„Und was ist Ihr Beruf, Fräulein?“

„Ich arbeete uff Strom!“

„Dann hat Ihr Vater einen Kahn?“

„Ach nee, uff die A. E. G.“



Modern

„Mit Ihre Klara, Frau Eiring, ist's woll nisch mehr mit de Schreibmaschine?“

„Doch, Frau Brömel, da hat se lange abgehaun, se filmt uffen Kientopp, aber nur erstklassig!“



In der Poliklinik

„Das Kleine sieht recht mickrig aus!“

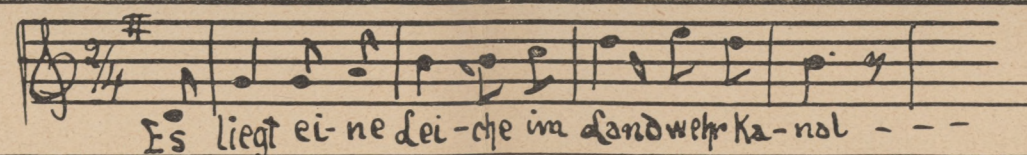
„Iß die Nachbarn ihrs! An die Mutter is noch nisch: Tanzfräulein, jetzt sitzt se!“



Im Krankenhaus

„— ich war — immer — en Lufstikus —, Herr Doktor —, un nu — friege — ich —
keene Luft!“

Hochzeit
bei
Päffles





Der Film als Erzieher

„Kommt morgen wieder, heute hab'n wir geschlossene Gesellschaft, die Meechens aus de Fürsorge find drin!“



Der Philosoph

„Kinder, lernt nisch, sonst müßt ihr arbeiten!“



Die Großeltern

„Nu is Mame weg! Uns tät's ooch ganz jut, mal in de Ferienkolonie zu kommen!“



Aschermittwoch



„Heute abend is mein Rejelabend, ihr braucht mir nich zu holen, die Karre lass’
ich bei’n Budiker um loofe nach Hause.“



„Georj, schnarch nich so, du weckst den Wächter uff!“



Verbotener Straßenhandel

„Schreib’n Se mir man uff, — mir, eene Frau von vierzig Jahr’n, kenn Se nich mehr trocken lejen, — det wär jelaecht!“



„Seite hat's aba bei uns in de Klasse jeknallt, Vata! Unſ'en Freilein is een Darm jeplagt — weechte — der dicke Brummer — uff die Zeije!“

Tiergartenmischung
(Eine bekannte Grassorte)



„Mutta, ick möchte ooch Kopp stehn!“
 „Das dürfen kleine Mädchen nicht!“
 „Mutta, wenn ick groß bin?“



Gommerfrische



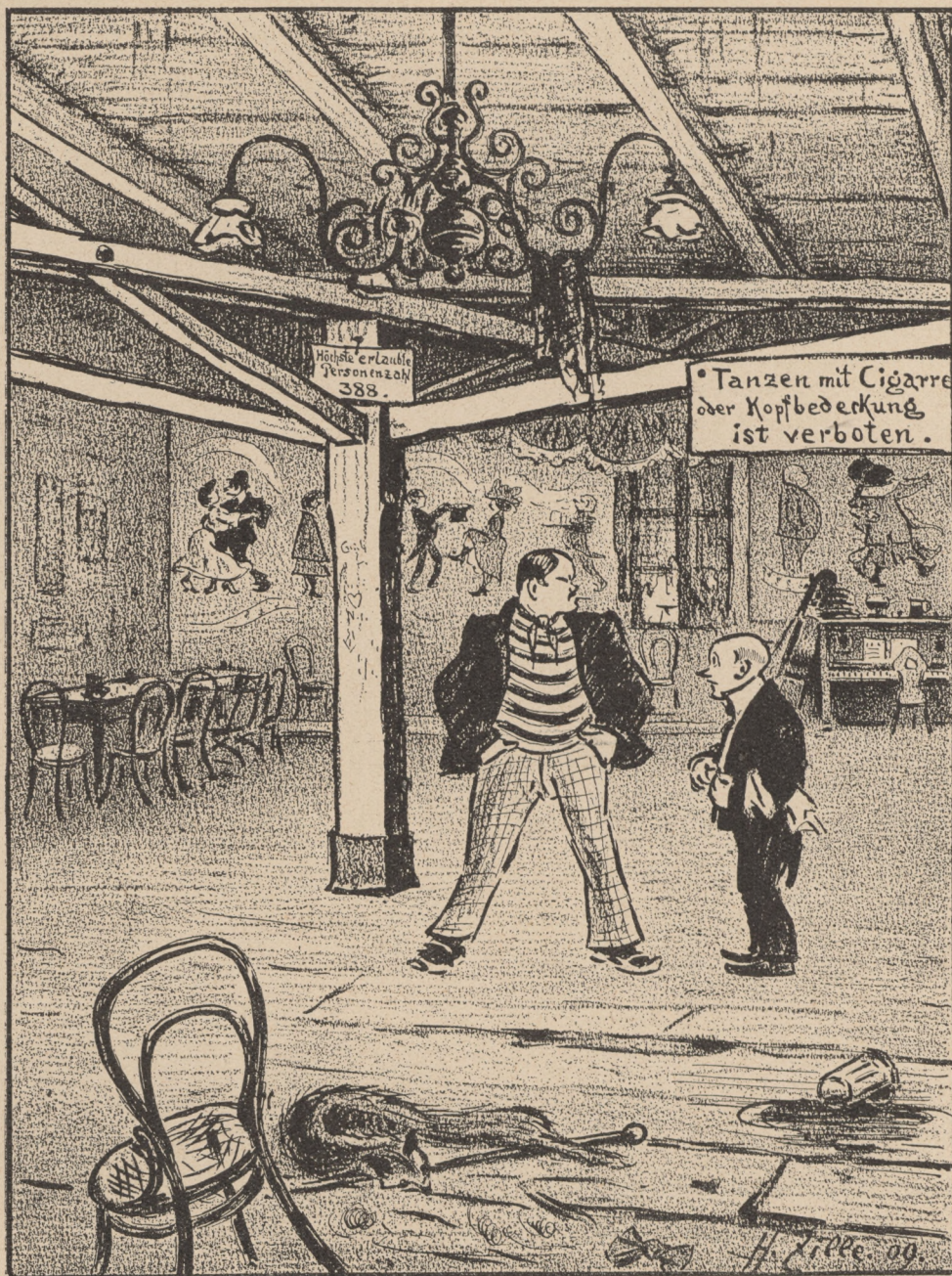
Streit nach dem Bade

„Du biste eifersüchtig! Wat kann ick denn daför, wenn dein Bräutijam mal will eene Schwarze hab'n!“



Im Grunewald

„Mein Mann is ooch mächtig fors Grüne, aber er hat nichts von — er ist immer
gleich blau!“



Witwenball, Berlin N, Müllerstraße

Franz, der Löwe des Nordens: „Ober, wo sind denn die Damen?“
 „Ausgehoben!“



Leibeigne

„Ich kann nich klagen, meine is fleißig, die kiest den ganzen Tag aus d' Fenster!“

(Aus „Zwanglose Geschichten und Bilder“ Kunst-Verlag Fritz Gurlitt)





In der Plansch-Apotheke

„Junge Frau, der Schnaps is gut for Kinder, da verdrücken sich die Würmer!“



Der Pompadour

„Was ist denn passiert?“

„Ach Gott, mein Mann is ins Wasser jesprung'n, mein Pompadour war mir in de Spree jefallen . . .“

„Aber beruhigen Sie sich doch, Frau! Kann er denn schwimmen?“

„Nee, eben nich! Es sin' ja die schwer'n Schlüssel drin!“



Das böje Gewissen



Die Schwestern

„So, uff eenmal is dir die Schlafstelle bei uns zu teier! Hast'n Hausschlüssel, warme Stube, und dein Jungen still ick ooch noch!“



Der späte Schlafbursche

„Nu mach man wieder Meck, Meck! Du kannst doch keen nachlichten Mann een Bonbon ans Hemde kleb'n? Du bleibst die Schlafbosten, un ick dein Aftermieter! Ick komme wie ick will!“



Sein erster Krankenbesuch

„Sie haben mich rufen lassen, ich bin der Doktor . . .“

„Freilich, Meyerchen! Kenn' Sie denn die Klara aus 'n Heidelberger Krug nicht mehr?!“

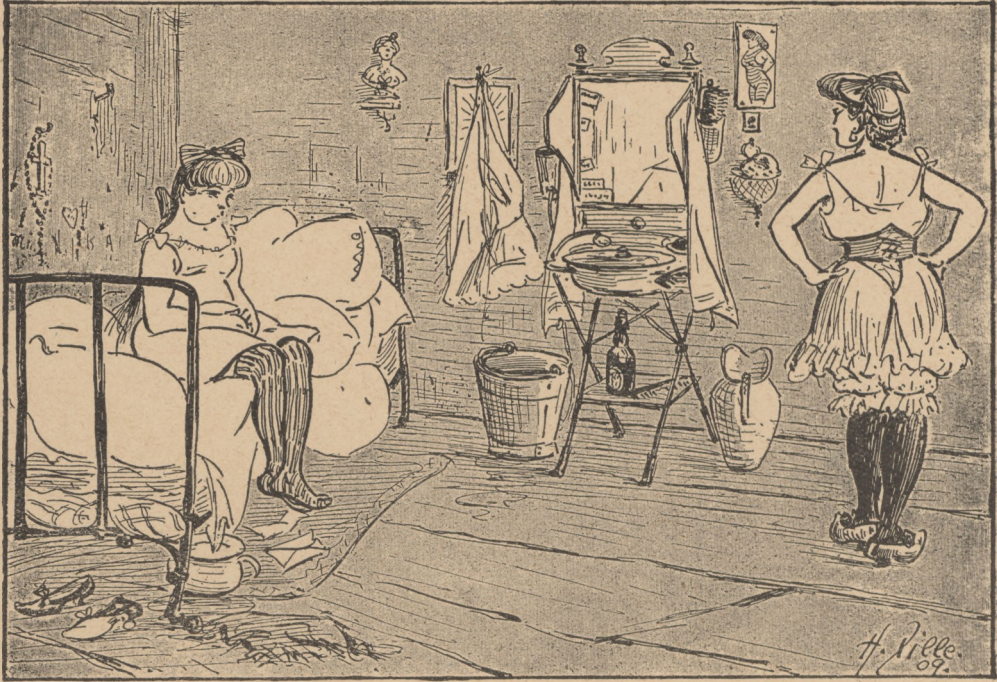


Frühling



Im Leihhaus

„Fünf Mark auf die Hose, Fräulein, ich denke, Ihr Bräutigam ist tot?“
 „Es er auch. Ich habe se ihm aber nich mitgegeben!“



Raufmännisch Gebildete

„So ville mußte doch von't Rofmännische in de Fortbildungsschule bejriffen haben, daß de mit Herren aus de Konkurrenzgeschäfte nich pussieren derffst.“



Die Witwe

„Mutta, wat heiratst du nich?“

„Wozu'n, Alfredchen?“

„Na, dat ick nu endlich aus Vaters Badehose rauskomme!“



Verlobung